№ 96. Sonntag, den 11. August 1889. 65. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Die Halberstädter Wahl.

In der Presse aller Parteischattirungen wird der Ausfall der Reichstagswahl in Halberstadt eingehend erörtert. In der Stichwahl ist der conservative Bürgermeister a. D. John mit 6939 Stimmen gegen den nationalliberalen Stadtrath Dr. Weber gewählt worden, welch' letzterer 6322 Stimmen erhielt.

Halberstadt war bisher eine Domäne der Nationalliberalen, die ernstlich niemals bestritten wurde. Zwar kamen dann und wann conservative Mitbewerber um das Mandat in die engere Wahl, aber die Nationalliberalen blieben mit Hülfe der Freisinnigen auch dann immer Sieger. Es wäre in diesem letzten Wahlkampfe nicht anders gekommen, wenn nicht inzwischen das Cartell abgeschlossen worden wäre und die Nationalliberalen allenthalben das Aeußerste gethan hätten, um selbst Reactionären vom reinsten Wasser zum Siege über die Freisinnigen zu verhelfen. Und wenn nun auch auf freisinniger Seite anerkannt wird, daß der Nationalliberale immerhin das kleinere Uebel bleibt, so wird man es den Halberstädter Freisinnigen nach den ihnen durch die Nationalliberalen zu Theil gewordenen Behandlung doch nicht verübeln können, wenn sie nur in einer Minderzahl für Weber eintraten, während die Mehrzahl sich von der Stichwahl fern hielt.

Das Verhalten der freisinnigen Wähler aber ist nicht das, was die Halberstädter Wahl zu einem so interessanten macht. Der Schwerpunkt des Ergebnisses liegt vielmehr in der zwiefachen Erkenntniß, daß die Conservativen das Cartell nicht achten, sobald ihnen ein Profitchen in Aussicht steht, und daß die Nationalliberalen durch ihre Haltung im Parlament und bei den Wahlen die Wähler in das reactionäre Lager drängen.

In ersterer Hinsicht wollen wir nicht viele Worte verlieren. Wenn die Nationalliberalen nicht selbst zu erkennen vermögen, daß sie von den Conservativen am Narrenseile gezogen werden, dann ist das allerdings sehr naiv, aber wir können's durch Worte nicht ändern, die Nationalliberalen müssen eben durch weitere Erfahrungen gewitzigt werden. Heute lassen sie sich mit der Redensart abspeisen, daß es unter Brüdern ganz egal ist, ob Weber oder John gewählt wird. Mögen sie doch einmal die Probe auf die Richtigkeit dieser Redensart machen! Mögen sie doch bei den nächsten Wahlen den Spieß umdrehen und erklären: In diesem Falle muß es unter Brüdern auch egal sein, wenn statt John Weber gewählt wird. Sie werden ja hören, was man ihnen darauf antwortet.

Weit wichtiger als das Erkenntniß, daß sie im Wahlkampfe die Gefoppten sind, wäre für die Nationalliberalen allerdings jene andere, daß sie die Wähler in das conservative Lager drängen. Die Nationalliberalen im Parlament haben mehr und mehr aufgehört, die liberale Idee zu vertreten; sie machen wohl noch in erster, ausnahmsweise sogar in zweiter Lesung schüchterne Versuche, reactionäre Vorlagen zu bekämpfen. Zwischen der zweiten und dritten Lesung aber capituliren sie bestimmt und so werden mit ihrer Hülfe die letzten liberalen Principien aus der Gesetzgebung ausgemerzt. Seit den Septennatswahlen treten sie sogar einmüthig vor die Wähler und erklären, daß die Wahl selbst des hochconservativsten Mannes nationale Pflicht sei, wenn es gilt, mit ihm den freisinnigen Candidaten aus dem Felde zu schlagen. Ja, dann darf man sich nicht wundern, wenn die bisherigen liberalen Wähler es in der That für gleichgültig halten, ob liberal oder conservativ gewählt wird, und daß sie demzufolge die Nationalliberalen im Stiche lassen. In Halberstadt beispielsweise ist das der Fall. Die dort bis zu den Septennatswahlen dominirenden Nationalliberalen haben es glücklich fertig gebracht, daß gegen 2000 der Ihrigen von ihnen abgesprungen sind. Von diesen hat sich etwa die Hälfte den Conservativen zugewandt, während die andere Hälfte zu den Freisinnigen gegangen ist. Auch der letztere Vorgang ist leicht erklärlich. Wer eben in der nationalliberalen Wählerschaft noch wirklich liberal ist, macht nicht mehr mit, enthält sich vielmehr grollend der Wahl oder wählt freisinnig. Wenn das Cartell auch fernerhin aufrecht erhalten wird und Fürst Bismarck nicht etwa mit einem Donnerkeil unter die cartellbrüchigen Conservativen fährt, dann laufen die Nationalliberalen Gefahr von rechts wie von links aufgerieben zu werden.

Tagesereignisse.

— Ueber den Aufenthalt des Kaisers in England liegen folgende Meldungen vor: Bei dem Festmahl des königlichen Yachtgeschwader-Klubs am Dienstag hatte der Prinz von Wales in seinem Toast auf das Wohl des Kaisers auf die voraufgegangene Besichtigung der englischen Flotte durch denselben hingewiesen und bemerkt, daß in unseren Tagen jedes Land auf jegliche Eventualität vorbereitet sein müsse. Hoffentlich würden die große deutsche Armee sowie die englische Flotte zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen. Der Kaiser erwiderte darauf mit ungefähr folgenden Worten: Die große Ehre, welche ihm von der Königin durch die Ernennung zum Admiral der englischen Flotte erwiesen worden sei, schätze er sehr hoch. Er freue sich sehr, der Besichtigung der Flotte beigewohnt zu haben, welche er als die schönste der Welt betrachte. Deutschland besitze eine seinen Bedürfnissen entsprechende Armee, und wenn die britische Nation eine ihren Erfordernissen entsprechende Flotte habe, so werde dies von Europa im Allgemeinen als ein höchst wichtiger Factor für die Aufrechterhaltung des Friedens betrachtet werden. — Auf den bei dem Frühstück im Lagerzelte zu Aldershot von dem Herzog von Cambridge ausgebrachten Toast erwiderte der Kaiser mit einem Trinkspruche, in welchem er ungefähr Folgendes sagte: Er werde stets die Traditionen guter Genossenschaft zwischen den beiden Nationen aufrecht erhalten und hoffe, daß diese Genossenschaft lange bestehen werde. Hinweisend darauf, wie beide Völker vor langen Jahren nebeneinander ins Feld zogen, gab der Kaiser der Zuversicht Ausdruck, daß die zwischen den deutschen und englischen Soldaten während so vieler Jahre bestandene Brüderschaft lange fortdauern werde. — Im königlichen Schlosse zu Osborne fand Mittwoch Abend eine Galatafel statt, an welcher außer dem Kaiser und seinem Gefolge sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie, sowie viele hervorragende Persönlichkeiten, darunter die Minister Lord Hamilton und Stanhope theilnahmen. — Vorgestern besichtigte die Königin in den Gärten von Osborne-House die Mannschaften des deutschen Geschwaders. Der Parade wohnten auch der Prinz von Wales und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, sowie der erste Lord der Admiralität, George Hamilton, bei. Der Kaiser sprach den Mannschaften im Namen der Königin deren hohe Anerkennung für ihre vorzügliche Haltung aus und schloß die Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf die Königin, in welches die Mannschaften enthusiastisch einstimmten. Um 4 Uhr lichtete das deutsche Geschwader die Anker, um sich nach Dover zu begeben. Der Kaiser trat Abends gegen 8 Uhr an Bord der „Hohenzollern" die Rückreise nach Dover an. In Dover stieß die „Hohenzollern" zu dem deutschen Geschwader, welches gestern in aller Frühe die Fahrt nach Antwerpen fortsetzte. — Ueber die Abreise des Kaisers liegt noch folgende Meldung vor: „Die Königin begleitete den Kaiser bis an den Wagen und küßte ihn beim Abschied auf beide Wangen. Sämmtliche Mitglieder des englischen Königshauses fuhren mit nach dem Quai von Osborne, wo sie vom Kaiser herzlichen Abschied nahmen; nur der Prinz und die Prinzessin von Wales begleiteten den Kaiser bis zur Yacht „Hohenzollern". Nach einer sehr herzlichen Verabschiedung dampfte die „Hohenzollern" unter dem Donner der Geschütze nach Dover ab." — Die Ankunft des Kaisers in Wilhelmshaven sollte heute Vormittag erfolgen, die in Berlin heute Abend.

— Prinz Heinrich von Preußen hat von seiner Großmutter, der Königin von England, den Hosenband-Orden verliehen erhalten.

— Kaiser Franz Josef von Oesterreich rüstet sich zu seiner Fahrt nach Berlin. Am Montag wird er mit dem Erzherzog Ferdinand und dem Grafen Kalnoky einen Abstecher nach Pillnitz zum König von Sachsen machen, dann aber direct nach Berlin weiterreisen. Das „Militär-Wochenblatt" bringt einen Begrüßungsartikel, in welchem Kaiser Franz Joseph als der Kriegherr der besten und treuesten Kameraden der deutschen und preußischen Armee gefeiert wird. „Und wahrlich, so heißt es am Schlusse, diese Kameradschaft hat bereits seit zweihundert Jahren manche Probe bestanden; vor Ofen, bei Salankemen und Malplaquet, bei Nollendorf, Leipzig und am Montmartre, am Danewerk und in Jütland, und wo immer Kaiserliche, Brandenburger und Preußen Schulter an Schulter gefochten haben, da führten sie ihre Fahnen zu Sieg und Ruhm und waren der Schrecken ihrer Feinde. So soll es bleiben jetzt und immerdar, und wenn, früher oder später, Oesterreichs und Deutschlands Heere zu gemeinschaftlichem Kampfe ausziehen, dann soll es geschehen im Geist der Wahlsprüche Preußens und Oesterreichs: „Gott mit uns!" und „Viribus unitis".

— Die Candidatenliste des Münsterschen Domkapitels für die Wahl des Bischofs von Münster ist nunmehr aus Berlin nach Münster zurückgelangt. Das Staatsministerium hat von den fünf vorgeschlagenen Geistlichen nur zwei als personae minus gratae bezeichnet. Das Domkapitel wird also nunmehr bald zur Wahl schreiten können. Zu derselben stehen Weihbischof Dr. Cramer in Münster, Weihbischof Fischer in Köln und der Gymnasiallehrer Dingelstad in Vechta; als minder genehm waren bezeichnet worden Weihbischof Feiten in Trier und Kapitularvicar Dr. Giese in Münster.

— Die Dresdener Bestechungs-Angelegenheit hat einen kriegsgerichtlichen Abschluß gefunden. Die dem Verfahren zu Grunde liegenden Thatsachen scheinen gegen den Musikdirector Trenkler jedoch nicht allzu belastende Momente ergeben zu haben. Trenkler wurde, wie dem „Leipz. Tgbl." berichtet wird, am Dienstag „wegen unerlaubter Annahme von Geschenken" zu zwei Monaten Arrest verurtheilt und hat seine Dienstentlassung erhalten, und zwar unter Zuerkennung der gesetzlichen Pension. In wieweit noch andere Personen in die Angelegenheit verwickelt sind, erfährt man aus dieser Mittheilung nicht.

— Wie verlautet, sollen die Regiments-Handwerksstätten eingehen und durch Corps-Handwerksstätten ersetzt werden.

— Der Trainwachtweister Gaßmann, der vor einem halben Jahre mit 200 Brieftauben vom Straßburger Brieftaubenverein „Columba" nach Sansibar abgereist ist, um dort für Hauptmann Wißmann eine Brieftaubenstation einzurichten, ist dort, wie dem „Elsässer" mitgetheilt wird, gestorben.

— Von Stanley und Emin Pascha wird dem „Berliner Tageblatt" auf Grund von Mittheilungen aus Sansibar gemeldet, daß sie mit 9000 Mann und enormen Elfenbein-Vorräthen auf die Ostküste zu marschiren. Der Zeitpunkt ihres Eintreffens in Sansibar lasse sich noch nicht mit Sicherheit feststellen, da die Riesen-Karawane sich sehr langsam vorwärts bewege. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

— Das öffentliche Verfahren gegen Boulanger u. Gen. hat begonnen. Im Palais Luxemburg fand Donnerstag Nachmittag die erste Sitzung des obersten Staatsgerichtshofes statt. An den Eingängen zum Palais hatte sich nur wenig Publicum angesammelt, die gewöhnliche Wache war durch ein Bataillon Infanterie vermehrt. Die Sitzung wurde um 1¼ Uhr eröffnet. Der vom Gerichtsschreiber Sorel vorgenommene Namensaufruf ergab, daß 26 Senatoren fehlten. Der Gerichtsschreiber verlas sodann mehrere auf den Proceß bezügliche Actenstücke. Hierauf nahm der Generalstaatsanwalt das Wort zur Begründung der Anklage. Derselbe legte dar, daß Boulanger sowohl als Director der Abtheilung für Infanterie im Ministerium des Krieges, sowie während seines Commandos in Tunis und als Kriegsminister complotirt und Verbindungen mit verdächtigen Persönlichkeiten unterhalten habe, um für sich Propaganda zu machen. Des Weiteren wies der Generalstaatsanwalt auf die von Boulanger begangenen Handlungen der Unredlichkeit und Untreue hin und kam dann auf die Rollen zu sprechen, welche Rochefort und Dillon gespielt hätten, die als Mitschuldige Boulangers anzusehen seieu. Mit einer Schilderung des Vorlebens Dillon's, eines ehemaligen Officiers, der aus der Armee ausgestoßen worden sei, schloß der Generalstaatsanwalt für diesen Tag sein Plaidoyer. — Gestern setzte derselbe sein Plaidoyer fort und schilderte zunächst Boulanger's Treiben als Commandirender des Armeecorps in Clermont-Ferrand, wo er, statt mit seinem Commando, sich mit Politik beschäftigt und durch Vermittelung von Agenten eine Wahlagitation betrieben habe, die mit Indisciplin begonnen und mit Conspiration geendet. Der Generalstaatsanwalt erinnert im Fortgange seines Pladoyers an die Vorgänge auf dem Lyoner Bahnhofe bei der Abreise Boulanger's nach Clermont-Ferrand, an die Kundgebungen bei der Truppen-

schau auf dem Longchamps am 14. Juli 1887 und endlich an die Kundgebungen gelegentlich der Präsidentschaftskrisis. Dieselben waren von Boulanger zugelassen und gebilligt worden und seien veranstaltet worden in der Absicht, Boulanger die Präsidentschaft der Republik zu verschaffen. Alle diese Vorgänge bildeten den Anfang der Ausführung eines Attentats. Das Plaidoyer wird heute fortgesetzt. — De la Forge, radicaler Socialist, hat die Candidatur für Montmartre gegen Boulanger angenommen. — Gestern fand die Beerdigung von Felix Pyat statt. Auf dem Kirchhofe hatte sich eine ziemlich große Volksmenge, welche rothe Fahnen mit sich führte, eingefunden. Am Grabe wurden zahlreiche Reden gehalten, und widerholt Hochs auf die Commune und auf die sociale Revolution ausgebracht.

— Ein Friedenszeichen kommt aus Italien. Das Journal „Esercito" meldet, daß vom 10. d. M. ab 70000 Mann vom stehenden Heere unbeschränkten Urlaub erhalten würden. Es gehe daraus hervor, daß die Befürchtung, der Friede könne gegenwärtig gestört werden, nicht ernst zu nehmen sei. Das Gerücht von einer Demission des Kriegsministers erklärt der „Esercito" für unbegründet.

— Der ehemalige italienische Minister des Aeußern und Ministerpräsident Benedetto Cairoli ist vorgestern in Neapel gestorben. König Humbert condolirte der Wittwe Cairoli's telegraphisch Namens der königlichen Familie, ebenso sprach der Ministerpräsident Crispi sein Beileid aus im Namen der Regierung. Die Leichenfeier, welcher Crispi und sämmtliche Minister beiwohnen werden, findet auf Kosten des Königs statt, da Cairoli in der königl. Villa Capo di Monte gestorben ist. Die Leiche ist nach dem Wunsche Cairoli's nach Groppello überführt worden. — Cairoli wurde am 28. Januar 1826 zu Pavia geboren. Er war am Mailänder Aufstand 1848 und am Kriege gegen Oesterreich betheiligt. 1859 und 1860 diente er in der Garibaldischen Freischaar. Seit 1860 war er Mitglied des Parlaments und Führer der äußersten Linken. Zweimal, im Jahre 1878 und dann von 1879—81 war er Ministerpräsident. In Betreff der politischen Rolle, welche Cairoli als Ministerpräsident im Jahre 1881 zur Zeit der Besetzung von Tunis durch die Franzosen spielte, erfährt man jetzt, daß Cairoli das Ehrenwort der französischen Regierung hatte, daß Frankreich in Tunis nichts unternommen hätte. Wenn nach der erfolgten Besetzung Cairoli dies der Kammer mitgetheilt hätte, wäre ein Krieg mit Frankreich unvermeidlich gewesen; Cairoli zog es vor, zu schweigen und sich zurückzuziehen. Darauf erfolgte die Annäherung Italiens an die Centralmächte.

— Im englischen Unterhause vertheidigte am Donnerstag Balfour die irischen Polizeirichter gegen die Angriffe der Parnelliten und wurde von Edward Harrington häufig unterbrochen, worauf er sich mit einer Geberde niedersetzte, welche die Parnelliten als beleidigend und drohend auffaßten. Inmitten der Erregung, welche entstand, wollte sich Harrington auf Balfour stürzen, um ihn, wie er später erklärte, nach der Schranke des Hauses zu zerren; er wurde aber von Parteigenossen an den Rockschößen zurückgehalten. Der Tumult dauerte eine Viertelstunde. Dem Vorsitzenden Courtney gelang es nur mit Mühe, die Ruhe herzustellen. Schließlich erkärte Balfour, seine Geberde sei mißverstanden worden; er habe damit nicht beabsichtigt, die Parnelliten zu beleidigen. Hierauf bat Harrington wegen seiner Leidenschaftlichkeit um Entschuldigung. Die Erörterung wurde wieder vertagt. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssecretär Fergusson, daß in Betreff der am 25. Februar in Old Calbar erfolgten Verhaftung des Königs Eyo durch ein deutsches Kriegsschiff die englische Regierung von der deutschen befriedigende Erklärungen erhalten habe. Die Vorlegung des Schriftwechsels erachte er deshalb für unnöthig. — Das Oberhaus nahm gestern die dritte Lesung der Apanagenbill, sowie der schottischen Local-Verwaltungsbill an.

— Die „Pol. Corr." meldet aus Athen, die Pforte habe beschlossen, den Belagerungszustand über Creta zu verhängen. Der Umfang und die Strenge der Maßregel solle gemäß der Lage in den einzelnen Punkten der Insel eingerichtet werden. — Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, hätte England die griechische Note in der cretensischen Angelegenheit bereits beantwortet, aber in einer sehr reservirten Form, welche die von Griechenland in der cretensischen Frage eingenommene Haltung in keiner Weise ermuthige. Der französische Minister des Aeußeren Spuller antwortete dem griechischen Gesandten Delyanni auf die griechische Note, daß er die durch den cretensischen Aufstand angeregte Frage mit der Aufmerksamkeit prüfen würde, welche dieselbe verdiene.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 10. August.

* Morgen geht der letzte Act des Schützenfestes, die Nachfeier, vor sich. Es wird ein Prämienschießen abgehalten werden. Auf dem Festplatze wird von Nachmittag 4 Uhr ab concertirt werden, ferner wird man der Jugend nochmals ein Stangenklettern und andere Volksbelustigungen bieten. Hoffentlich stellt sich morgen der von Falb prophezeite kritische Tag erster Ordnung nicht ein, so daß man von dem diesjährigen Schützenfeste sagen kann, daß es von Anfang bis Ende in der prächtigsten Weise verlaufen ist.

* Nachdem gestern die Fouriere des in Züllichau garnisonirenden Ulanenregimentes hier eingetroffen waren, rückten heute Vormittag der Regimentsstab und die erste Schwadron der Züllichauer Ulanen (140 Mann mit 160 Pferden) hier ein und bezogen Quartier. Die Truppen haben morgen hier Ruhetag. Morgen früh gehen die Fouriere, Montag früh die andern Truppen wieder ab, und zwar nach Lüben zum Brigade-Exercieren. Die übrigen vier Schwadronen sind in der Nachbarschaft von Grünberg untergebracht worden.

* Sommertheater. Die letzten beiden Abende brachten ein Lustspiel und eine Operette. Das L'Arronge-sche Lustspiel „Wohlthätige Frauen" gehört zu den Stücken, für deren Besuch der Gatte seiner theuren Ehehälfte auch ohne besonderes Schmeicheln gern ein Billet giebt. Die Frau gehört ins Haus, gehört der Familie: diese These wird von L'Arronge in jener zu Herzen gehenden Weise verfochten, die diesen Bühnendichter so beliebt macht. Gespielt wurde allseitig gut; insbesondere gefielen wieder Herr Beckmann als Major Rodeck und Herr Werthmann als Möpsel, obschon der Letztere keine ihm zusagende Rolle hatte. Auch Herrn Amberg gebührt alles Lob für die decente Durchführung seiner komischen Rolle. Von den Damen zeichneten sich in erster Linie Frau Director Hannemann und Frau Jaskowski durch wahrheitsgetreue Wiedergabe ihrer Parthien aus. Die übrigen Rollen waren gleichfalls gut besetzt. — Die gestrige Aufführung der Operette „Nanon" legte wieder einmal Zeugniß für das unermüdliche Bestreben der Direction ab, in Decorationen und Costümen das Aeußerste zu leisten, um die Illusion zu vervollständigen. Und das ist bei einem Stück, welches am Hofe des prachtliebenden Ludwig XIV. spielt, nicht eben leicht. Doch die „Nanon" ist auch um ihrer leichten und gefälligen Musik wegen des Besuches werth. Der letztere war denn auch erfreulicher Weise ein recht guter, und das Publicum war, wie aus dem wiederholten starken Applaus und dem animirten Gespräch in den Zwischenacten hervorging, von dem Dargebotenen sehr befriedigt. Eine prächtige Figur war der Intendant Marsillac des Herrn Directors Hannemann, der, wie stets, auch gestern die Lacher auf seiner Seite hatte. Die Herren Zimmermann und Felsch führten ihre Parthien mit gutem Glück durch; nur würden wir es recht dankbar hinnehmen, wenn der Erstere die Erfolge seines sympathischen Organs durch ein lebhafteres Spiel unterstützen wollte. Von den Damen gefielen besonders die Vertreterinnen der Nanon und der Ninon, Frl. Voll und Frl. Meysel. Das Zusammenspiel war ein gutes, doch merkte man allerdings, daß Darsteller und Orchester — das letztere trat gestern nach langer Pause wieder einmal in Function — sich noch nicht völlig in einander eingelebt hatten. — Die für Sonntag angesetzte Vorstellung „Der Pfarrer von Kirchfeld" ist noch einmal vom Repertoir abgesetzt worden, jedoch findet die Aufführung bestimmt am Dienstag, und zwar zum Benefiz des Herrn Willy Werthmann statt. Herr Werthmann hat sich durch sein ausgezeichnetes und distinguirtes Spiel die dankbarste Anerkennung aller Theaterbesucher erworben. Wir wünschen, daß der klingende Lohn an seinem Ehrenabend dem ihm so häufig zu Theil gewordenen wohlverdienten Beifall entsprechen möge. Billets sind schon heute zu haben. — Morgen, Sonntag geht zur Feier des Schützenfestes die urkomische Mannstädt'sche Posse „Das Schützenlies'l" in Scene mit Frl. Alma Waldow a. G. An Vergnügen und Anreiz zu kräftigen Lachsalven wird's da nicht fehlen.

* Der Roßarzt Wilhelm Ludewig in Grottkau, ein geborener Grünberger, ist zum Ober-Roßarzt ernannt und nach Hagenau im Elsaß versetzt worden.

* Vor uns liegt das Kriegs-Tagebuch eines geborenen Grünbergers, des Herrn August Fitze, welcher im Feldzug 1870/71 als Einjährig-Freiwilliger im Pos. Ulanenregiment Nr. 10 diente und mit dem eisernen Kreuz decorirt aus dem siegreichen Feldzug zurückkehrte. Der Verfasser war damals beauftragt gewesen, das Kriegstagebuch der Escadron, zu welcher er gehörte, zu führen; seine Aufzeichnungen dürfen demzufolge den Anspruch erheben, daß sie wahrheitsgetreu und genau sind. Sein Regiment machte die Schlachten bei Weißenburg, Wörth und Sedan, die Einnahme von Orleans und die fast täglichen Kämpfe der Loire-Armee im Herbst und Winter mit. Das Buch ist demzufolge ein ziemlich umfangreiches. Es enthält sehr interessante Schilderungen und wird von keinem Leser ohne Befriedigung aus der Hand gelegt werden. Das „Kriegstagebuch" ist in W. Levysohns Buchhandlung vorräthig.

* Auf dem heutigen Markte wurden 7½ Pfund Butter confiscirt, die insgesammt 218 Gramm zu wenig wogen. Bei verschiedenen Halbpfundstücken fehlten 10 bis 15 bis 20, bei einem sogar 25 Gramm. Die gerechte Strafe für diese unreelle Handlungsweise wird nicht ausbleiben.

* Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes stellt sich in den größeren schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von 15 000 Seelen an im II. Quartal des laufenden Jahres die Sterblichkeitshöhe, auf 1000 Einwohner berechnet, in folgender Reihe: Gleiwitz, Neisse 19, Glogau, Kattowitz, Königshütte, Grünberg 21, Beuthen, Ratibor, Görlitz 26, Hirschberg 29, Liegnitz, Oppeln, Schweidnitz 33, Breslau 34, Neustadt 36, Langenbielau 40.

** Strafkammer. Glogau, 9. August. Unter der Anklage des Wuchers stand der Kaufmann Hermann Woitschach aus Freystadt. Am 28. April d. J. kam der Bauergutsbesitzer K., welcher sich in augenblicklich so ungünstiger Vermögenslage befand, daß ihm eine Zwangsvollstreckung drohte, mit dem Handelsmann F. aus Herzogswaldau zum Kaufmann Woitschach und begehrte von diesem ein Darlehen von 500 Mark. Woitschach erklärte sich bereit, diese Summe zu leihen, zog sich aber nicht nur von derselben 30 M. vorher ab, sondern ließ sich auch eine im Verhältniß zu der geliehenen Summe enorm hohe Hypothek, lautend über 4700 M. cediren, wogegen er ein Rückkaufsrecht bis zum 15. Sept., dem Termin der Rückzahlung der 500 M., gewährte. K. konnte zum festgesetzten Zeitpunkt das Geld nicht zahlen, und nun erklärte Woitschach in einem Schreiben, daß die Hypothek ihm verfallen sei und er dieselbe kündige. Der in Geldgeschäften unerfahrene Bauergutsbesitzer K. stand diesem Geschäftskniff gegenüber völlig rathlos da; er bat den Woitschach flehentlich, von seiner unerhörten Forderung abzustehen und nach großer Mühe gelang es ihm, die unglaublich hohen Ansprüche des Woitschach soweit herabzustimmen, daß derselbe gegen Zahlung von 800 M. die Schuld für getilgt erklärte und das Hypotheken-Instrument wieder herausgab. Das „Geschäftchen" hatte also die Kleinigkeit von 300 M. an Provision eingebracht, abgesehen von den 30 Mark. Die kgl. Staatsanwaltschaft beschuldigte auf Grund der von K. gemachten Angaben den Woitschach, unter Ausbeutung der Nothlage und der Unerfahrenheit eines Andern für ein Darlehen sich Vermögens-Vortheile haben versprechen und gewähren zu lassen, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß dieselben in auffälligem Mißverhältniß zur Leistung stehen. Der Strafantrag lautete auf drei Monate Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof gewann aus der Verhandlung nicht die Ueberzeugung, daß der Bauergutsbesitzer K. sich wirklich zu der angegebenen Zeit in Nothlage befand, anderseits wurde nicht für festgestellt erachtet, daß Woitschach Kenntniß von der angeblichen Nothlage des K. hatte. Aus diesen Gründen wurde Woitschach von Strafe und Kosten freigesprochen. — Der Wollspinnereibesitzer Ziegler aus Freystadt war vom Schöffengericht dortselbst wegen Beleidigung des Amtsgerichtssecretärs Helm in eine Geldstrafe von 15 Mark event. 3 Tage Gefängniß genommen worden, wogegen er beim Landgericht Berufung einlegte. Ziegler hatte in den beiden Localblättern von Freystadt eine Anzeige einrücken lassen, inhaltlich deren er dem Amtsgerichtssecretär Helm mit Hinweis auf Bestrafung verbot, ferner sein Grundstück zu betreten. Die Strafkammer fand, daß aus der gewählten Form die Absicht, zu beleidigen, hervorgehe, und verwarf deshalb die Berufung.

* Das große Loos der preußischen Lotterie ist gestern gezogen worden. Nr. 140 239 war die glückliche Nummer, auf die es fiel.

* Von der Berufung eines schlesischen Städtetages ist, wie dem „N. Görl. Anz." von zuständiger Seite mitgetheilt wird, nicht mehr die Rede, da schon vor längerer Zeit die wegen ihrer Betheiligung befragten Magistrate der größeren Städte der Provinz ihre Betheiligung entschieden versagt haben, weil sie sich keinerlei Nutzen von einem schlesischen Städtetage versprechen. Unter diesen Umständen hat man die ganze Sache fallen lassen und denkt nicht daran, eine Besprechung über diese Angelegenheit zu veranstalten. Die von uns der „Bresl. Ztg." entnommene Meldung von einer in Görlitz bevorstehenden Zusammenkunft schlesischer Bürgermeister ist daher nicht zutreffend.

* Mit Bezug auf die gescheiterte Einführung von Städtetagen für ganz Schlesien macht die „Tägl. Rdsch." darauf aufmerksam, daß der erste schlesische Städtetag im Jahre 1862 in Görlitz abgehalten wurde, welchem ein solcher im Jahre 1863 in Brieg, 1864 in Schweidnitz und 1865 in Groß-Glogau folgte. Durch das Kriegsjahr 1866 wurde die Abhaltung von Städtetagen für die ferneren Jahre unterbrochen.

* Auf die Vorstellung des Berliner Magistrats wegen des Schweineeinfuhrverbotes ist ein abweisender Bescheid des Reichskanzlers eingegangen, dahin lautend, daß es zu seinem Bedauern nicht thunlich sei, zu Gunsten der Einfuhr von Schmalzschweinen aus Steinbruch in Ungarn nach Berlin und anderen deutschen Marktorten eine Ausnahme von dem durch Verordnung vom 14. Juli d. J. erlassenen Verbote zu gestatten. Die Erwägungen, welche zu dem Verbote Veranlassung gegeben hätten, seien so schwerwiegender Art, daß die in dem Schreiben des Magistrats hervorgehobenen Rücksichten dagegen zurücktreten müßten.

* Der „Preußische Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen der evangelischen Landeskirche in den neun älteren Provinzen der Monarchie.

* Die letzte Hochfluthwelle der Oder hat die Provinz Schlesien verlassen. In Neusalz a. O. war der höchste Stand (9 Fuß 1 Zoll) Mittwoch Vormittag constatirt worden; Donnerstag früh war das Wasser bereits auf 8 Fuß 3 Zoll gefallen. Bei Crossen hatte die Oder vorgestern Abend mit 2,30 m den höchsten Stand erreicht.

* Für die Ochel-Regulirungsarbeiten bei Dtsch.-Wartenberg wird von dem Bauunternehmer eine größere Anzahl Arbeiter gesucht.

* Vom 1. October ab wird ein Tages-Expreßzug von Berlin über Sagan nach Breslau und zurück eingelegt werden.

* Aus einem in fachmännischen Kreisen ausgearbeiteten Vorschlage, betreffend die allgemeine Ermäßigung der Personentarife für die deutschen Eisenbahnen, werden von der „B. B.-Ztg." folgende Punkte mitgetheilt: 1. Die vierte Wagenklasse wird mit Holzbänken versehen, jedoch in der Weise, daß Traglasten im Wagenraum untergebracht werden können. Die Sitzplätze der dritten Klasse erhalten Lederüberzüge, während die Wagenabtheilungen zweiter und erster Klasse eine Veränderung gegen die jetzige Einrichtung nicht erfahren. 2. Wagen vierter Klasse werden nur in die Localzüge und in solche durchgehenden Personen-

züge eingestellt, die erfahrungsmäßig viel von der Arbeiterbevölkerung benutzt werden. Nachtschnellzüge führen nur die erste und zweite Klasse. 3. Die Gewährung von Freigepäck, abgesehen von dem üblichen tariffreien Handgepäck, kommt gänzlich in Wegfall. Dagegen wird der Frachtsatz für je zehn Kilogramm und ein Kilometer auf 1/4 Pf. — bei dem geringsten Satze von 20 Pf. — herabgesetzt. 4. Als Fahrgeld für jeden Kilometer werden für die vier Wagenklassen in den Personenzügen resp. 5, 4, 3 und 2 Pf. und für die drei Wagenklassen in den Schnellzügen 6 1/4, 5 und 3 3/4 Pf. (d. h. also gleich 25 Procent Aufschlag) erhoben. Rückfahrtkarten kosten für jeden Kilometer in den vier Wagenklassen resp. 7 1/2, 6, 4 1/2 und 3 Pf. Bei der Benutzung der Schnellzüge ist für Hinfahrt wie für Rückfahrt in den drei ersten Wagenklassen ein Zuschlag von 1/2 Pfennig für den Kilometer zu bezahlen, wozu bei einer Rückfahrtkarte vierter Klasse selbstverständlich noch die Klassendifferenz tritt. Als Gültigkeitsdauer dieser Karten gilt die jetzt bei den preußischen Staatsbahnen eingeführte.

* Zur Ausführung des Schullastengesetzes vom 14. Juni 1888 hat der Cultusminister in Ergänzung der Anweisungen vom 22. Juli desselben Jahres den königlichen Regierungen Anordnungen mitgetheilt, in welchen ausgeführt wird, daß entsprechend den Grundgedanken des Schullastengesetzes es nicht in der Absicht der Staatsregierung liegt, die seither in dem Etat ausgesetzten Staatsfonds zur Gewährung von Unterstützungen und Zuschüssen für das Volksschulwesen herabzusetzen. Auch die widerruflichen Staatsbeihilfen sollen nicht grundsätzlich zurückgezogen werden. Der Betrag der von dem Staate zur Unterstützung für das Volksschulwesen bereitgestellten Mittel sei noch immer nicht ausreichend gewesen, um hilfsbedürftigen Schulverbänden bei Aufbringung der Schullasten überall in dem wünschenswerthen Umfange zu Hilfe zu kommen. Den betreffenden Schulverbänden soll deshalb die zur Lehrerbesoldung seither gehörige Staatsbeihilfe auch fernerhin belassen werden, soweit dieselben noch einer weiter reichenden Entlastung bei Aufbringung des Lehrerdiensteinkommens bedürftig erscheinen. Dem entsprechend hat der Cultusminister die Königlichen Regierungen angewiesen, baldigst eine sorgfältige Revision aller seither aus dem Fonds Cap. 121 Tit. 27 Abth. III. Pos. 1, Tit. 28 und 28b des Staatshaushaltsetats zu den Lehrerbesoldungen widerruflich gewährten Staatsbeihilfen zu bewirken. Das Ergebniß, zu welchem die Königl. Regierung nach dem Abschlusse dieser Prüfung gelangt, ist in einer aufzustellenden Nachweisung zusammenzustellen, welche dem Minister spätestens bis zum 31. August d. J. einzureichen ist. Die Beträge, welche bei dem Fonds Cap. 121 Tit. 27 verfügbar werden, sollen in erster Linie dazu verwendet werden, thunlichst bald eine sehr wünschenswerthe Erhöhung der staatlichen Dienstalterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen unter Einfügung noch einer weiteren dritten Stufe der Dienstalterszulagen für die Dienstältesten eintreten zu lassen.

* Die neuen Statuten der Rothenburger Sterbekasse sind mit Ausnahme der Zulässigkeit des Erlasses eines ärztlichen Zeugnisses bei Versicherungen über dreihundert Mark, vom Minister genehmigt worden.

* Es werden jetzt wiederholt falsche Zweimarkstücke zur Ausgabe gebracht, welche den echten sehr ähnlich sehen. Man sei daher bei Geld-Annahme recht vorsichtig.

* Im vorigen Jahre nistete bekanntlich das Steppenhuhn auf zahlreichen Feldmarken des östlichen und nördlichen Deutschlands, besonders auch in Schlesien, und hielt sich bei uns bis zum Spätherbst auf. Der Winter scheint indeß, wie übereinstimmend von verschiedenen Seiten gemeldet wird, die Thiere getödtet oder fortgetrieben zu haben. Alle Nachforschungen der Jäger nach diesem fremden Vogel sind bisher vergebens gewesen; noch kein einziges Exemplar ist bisher gesehen worden, weshalb angenommen wird, daß die gewünschte Eingewöhnung mißlungen ist. — Nach neuesten Meldungen soll man allerdings in der Provinz Sachsen einige Steppenhühner bemerkt haben.

* Auf Grund einer Untersuchung der in den Handel gelangenden amerikanischen Scheibenäpfel hat die Altonaer Polizei in vielen Geschäften Beschlagnahme dieser Waare vorgenommen. Es ist festgestellt, daß die amerikanischen Scheibenäpfel schon in Amerika, um ihnen eine schöne Farbe zu geben, einen Zusatz von Zink-Oxyd erhalten, was schädlich auf die Gesundheit wirkt und leicht Vergiftungen herbeiführen kann.

— Die Schienenverbindung der Bahnhöfe Neusalz und Freystadt fand am Dienstag Nachmittag statt, wo die Legung des Oberbaues die Mitte des Freystädter Bahnhofs so ziemlich erreicht hatte. Es war mit diesem Ereigniß, wie das „Fr. Kreisbl." mittheilt, eine kleine Festlichkeit verbunden, der die Königlichen Baubeamten, Stationsvorsteher und Zugpersonal aus Neusalz, welche letzteren um 2 1/2 Uhr Nachmittags mit bekränzter Locomotive an der Spitze eines Arbeitszuges in Freystadt eintrafen, sowie die Unternehmer der Erd-, Ober- und Hochbauten mit beiwohnten. Beim edelen Gerstensaft, der in Massen floß, wurden viel schöne Reden gesprochen und der Bahn und ihrer Zukunft gedacht; den Arbeitern war gleichfalls ein halber Feiertag und die nöthige Anfrischung geworden. Die Mauern des Empfangsgebäudes erheben sich schon in Meterhöhe über das Planum und ist bei guter Witterung die rechtzeitige äußere Fertigstellung desselben ohne jede Frage. Da auch die anderen nöthigen Hochbauten nicht zurückbleiben werden, so ist, falls man von einer vollkommenen Fertigstellung des ganzen Bahnhofes vorläufig absieht, die Eröffnung des Betriebes auf der Strecke Neusalz-Freystadt noch im laufenden Jahre sicher zu erwarten.

— Gestern ist auch der Formermeister Schäfer in Neusalz a. O., der zweite der bei dem Unglücksfall am vorigen Sonntag auf der Oder Betheiligten, seinem Leiden erlegen.

— Am Dienstag Abend wurde der Winkel-Concipient F. in Neusalz kurz vor der Ankunft des Abendzuges auf den Schienen liegend vorgefunden und von einem Wärter aufgehoben; ob ersterer sich in selbstmörderischer Absicht oder in trunkenem Zustande auf dieses nicht angenehme Lager gebettet, muß dahin gestellt bleiben.

— Morgen werden die schlesischen und posenschen Jünglings-Vereine in Glogau ihr Verbandsfest abhalten. Gleichzeitig feiert dort der Glogauer Männer- und Jünglingsverein sein 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe der neuen Fahne, welch letztere in der Grünberger Fahnenfabrik von Heinrich Peucker gefertigt worden ist.

— Die Zweckmäßigkeit eines Telephon-Anschlusses mit Berlin wird nunmehr auch in den Saganer kaufmännischen Kreisen ernstlicher erwogen. Auf die erste Anregung hin haben bereits 15 Firmen ihren Beitritt erklärt. Der kaufmännische Verein in Sagan hat die Angelegenheit in die Hand genommen und wird gewiß in Kürze das Zustandekommen des Anschlusses gesichert sein.

— Von selbst hatten sich am Mittwoch in der Apotheke zu Christianstadt auf dem Boden lagernde bengalische Flammen entzündet, und hätte dadurch leicht ein großes Brandunglück herbeigeführt werden können. Ein um 5 Uhr zur Arbeit gehender Arbeiter sah, daß aus dem Dachfenster starker Rauch herausdrang; der Mann schlug sofort Alarm, und so konnte von der schnell herbeieilenden Feuerwehr das Feuer im Keime erstickt werden.

— Der Erste Bürgermeister von Forst, Herr Enzmann hat vor Kurzem sein Pensionirungsgesuch eingereicht. Nunmehr läßt der dortige Bürgerverein eine Adresse an denselben circuliren, worin er gebeten wird das Gesuch zurückzuziehen.

— Das für die Niederlausitz projektirte Fernsprechnetz soll am 1. November d. J. dem Betriebe übergeben werden.

— Der Breslauer Professor der classischen Philologie Dr. Studemund ist gestern gestorben.

Vermischtes.

— Die Leibgendarmerie des Kaisers ist um einen Zug verstärkt worden.

— Grubenabeiterstreik. Laut einer Meldung der „Rhein.-Westf. Ztg." wurde vorgestern von einer größeren Anzahl von Platzarbeitern auf dem Stahlwerk „Hösch" im Dortmunder Grubenrevier die Arbeit eingestellt. Dieselben verübten später Gewaltthätigkeiten, so daß die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. — Den seit Mittwoch streikenden Bergarbeitern im Trifailer Revier war eine Lohnerhöhung von 12 pCt. bewilligt worden. Die Arbeiter waren damit aber nicht zufrieden, hatten sich vielmehr zusammengerottet und trotz wiederholter Aufforderung des Bezirkshauptmanns sich geweigert, auseinander zu gehen. In Folge dessen sind 390 Personen wegen Auflaufs verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich viele Frauen. Die Ruhe wurde dann nicht wieder gestört.

— Ein Geistlicher als Gotteslästerer. Das Landgericht in Kempten verurtheilte den katholischen Pfarrer Schlecker aus Röthenbach wegen Gotteslästerung zu zwei Monaten Gefängniß.

— Cholera. Infolge Auftretens der Cholera in Mesopotamien werden die Provenienzen aus Bassorah in Konstantinopel einer zehntägigen Quarantaine unterzogen.

— Das Non plus ultra des Spiritismus. Aus Newyork, 28. Juli, wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Tanzende Tische, Geistererscheinungen, ja sogar die von Geisterhänden gemalten Bilder sind überwundene Standpunkte in der Welt des Spiritismus, denn ein neuer — gewiß der unerhörteste — Humbug feiert soeben seinen Eintritt in das Leben und wird von den Gläubigen mit gebührendem Jubel begrüßt. Es handelt sich um ein neues Glied der spiritistischen Presse, um eine neue Zeitung, die sich indeß wesentlich von allen anderen Preßorganen der Welt unterscheidet, denn ihre Mitarbeiter bestehen zum größten Theile aus — gestorbenen Personen, welche mit der Redaction in telegraphischem Verkehr stehen. An der Treppe des Hauses Nr. 184 Williamstreet in Newyork befindet sich ein großes Schild mit der Aufschrift: „Up one flight —Celestial City", zu deutsch: Im ersten Stock befindet sich die „Himmlische Stadt". Das Letztere ist der Name der Zeitung, deren Herstellung einige Räume des ersten Stockes gewidmet sind. Außer drei lebendigen, aber im Uebrigen bisher unbekannten Redacteuren und zwei Setzern nebst einem Drucker zählt die Zeitung nur todte Mitglieder, diese letzteren aber ohne Ausnahme von bestem Rufe. In der neuesten Nummer des Blattes ist eine Liste solcher Mitarbeiter abgedruckt, welche sich für die Dauer eines Jahres zu wöchentlichen Beiträgen verpflichtet haben. Unter diesen Namen befinden sich diejenigen eines gewissen W. Shakespeare, Dichters aus England, momentan im ersten Himmel, eines Schiller, dessen Namen vielleicht Einigen bekannt sein dürfte, ebenso eines Hrn. Goethe, eines Washington und eines Mannes, der sich Homer nennt; von anderen auffallenden Namen finden sich noch Grant, Sokrates, Bonaparte, Greely, Lincoln, Schopenhauer, Darwin, Mc Clellan und andere. Unter dem Titel des Blattes stehen die Worte: „einziges spiritistisches Journal, welches directe Telegramme von den Geistern Abgeschiedener empfängt und veröffentlicht." Die Geschäftsführung in der Office dieses schönen Blattes ist übrigens eine sehr einfache und praktische. Vor dem Tische des Hauptredacteurs befindet sich ein telegraphischer Apparat, dessen Draht aber nicht etwa in irgend ein Amt leitet, sondern außerhalb des Gebäudes über dem Dache sein Ende findet. Wie ein Blitzableiter, man kann auch sagen, wie ein Zeigefinger, deutet die Drahtspitze nach den Wolken oder besser nach dem Himmel, von wo aus der — allerdings unsichtbare — „Anschluß" bewerkstelligt werden soll. Wünscht man die „löbliche Redaction" mit den seligen Herren Mitarbeitern zu communiciren, so wird die Anfrage an Goethe oder Washington oder Sokrates einfach auf einen Streifen Papier geschrieben, versiegelt und auf den Operationstisch gelegt. Das ist Alles. Nach fünf Minuten kommt dann — tick, tick, tick, tick — die telegraphische Antwort aus den fernen Regionen der Geister zurück, aus Strichen und Punkten bestehend, die der Redacteur übersetzt und unter die „Neuesten Telegramme" aufnimmt. Solcher Telegramme enthält jede Nummer wenigstens zwölf Stück. Zuweilen „ticken" die Geister auch ungerufen, manchmal auch „ticken" sie einige Stunden lang gar nicht, auch wenn man sie dringend anruft. Das Blatt gewinnt schnell Anklang und in Folge dessen einen Leserkreis. Ungläubige behaupten zwar, es existire noch ein siebenter Mitarbeiter, welcher im Keller sitze und zu telegraphiren verstehe, die Gläubigen aber lächeln über derartige kopflose Zweifel und drängen nach der Office der „Himmlischen Stadt", um die dort vollführten Mirakel zu bestaunen.

— Ein Kosakenstückchen. Aus Jassy wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Vor drei Wochen ungefähr manöverirte das Ural'sche Kosakenregiment in der Nähe von Kiew. Um dem Oberstlieutenant vom Generalstabe, Zarabin, zu zeigen, was seine Leute zu leisten im Stande sind, verfiel der Oberst des Regiments, Mihailow, auf den Gedanken, Roß und Reiter den Dniepr übersetzen zu lassen. Der Befehl hierzu war bald gegeben. Hier muß aber bemerkt werden, daß der Fluß an dieser Stelle beinah 720 Meter breit ist und seine Geschwindigkeit drei Fuß in der Secunde beträgt. Um etwaigen Unfällen vorzubeugen, verkündete der Oberst seinen Soldaten, daß diejenigen, welche des Schwimmens nicht kundig sind, den gefährlichen Versuch nicht mitmachen müssen. Niemand aber wollte zurück bleiben. Das ganze Regiment, der Oberst und die Officiere an der Spitze, setzte sich in Bewegung, stürzte ins Wasser und erreichte schwimmend das jenseitige Ufer, wo es sich abermals in Reih' und Glied aufstellte, ohne einen Mann oder ein Pferd verloren zu haben.

— Opium als Zahlungsmittel. In dem Westen von China, wo Gold und Silber selten ist, wird dem „Ostas. Lloyd" zufolge Opium an vielen Orten als Geld benutzt. Unternimmt ein Chinese eine Reise, so nimmt er so viel Opium mit sich, als er denkt, daß seine Reisekosten ausmachen, und verkauft jedesmal so viel davon, als er zu seinem Lebensunterhalt braucht. Selbst Studenten, die nach Peking reisen, nehmen statt Geld Opium mit sich.

— Das Urbild des „Aujust". Die Welt der Luftkünstler trauert um den Verlust ihrer größten Berühmtheit: Mr. Chadwing, der Schöpfer des „dummen August", ist in Paris gestorben. Der unter dem „Laienpublicum" verbreitete Irrthum, daß die Figur des „dummen August", ohne welche seit Jahrzehnten kein europäischer Circus denkbar ist, deutschen Ursprungs sei, findet seine Widerlegung durch die geschichtlich beglaubigte Thatsache, daß Mr. Chadwing sich bei seinen „Intermezzi" schon vor 25 Jahren mit dem deutschen Namen „August" von dem „Padrone" anrufen ließ. Mr. Chadwing war ein schöpferischer Geist und unerschöpflich in der Erfindung neuer „Triks". Er war der Tribulet des Volkes, der Hofnarr der Republik, ein Hofnarr, welcher sich zuweilen auch große Freiheiten herausnahm. Das gehört zum Beruf. Sein „Deutsch", sein „Englisch" weckten jenes breite Lachen der Galerie, um welches so mancher Lustspieldichter den König der Clowns beneidete. Er war u. A. der Erfinder jenes seither vielfach zum Besten gegebenen Schweizer Apfelschusses: Während Wilhelm Tell auf den Apfel zielt, verspeist Jung-Tell das schöne Stück Obst.

— Peter's Emin Pascha-Expedition verspotten die „Lustigen Blätter" in launiger Weise in folgenden „Peter's Nothlage in Afrika" überschriebenen Reimen: „Um 9 Uhr zähl' ich die Mannschaft nach — Und finde, es sind zu wenig — Um 10 Uhr unterhandle ich — Mit einem schwärzlichen König; — Um 11 Uhr wird es gehörig warm — Da brennt die Sonne schon mächtig — Um 12 Uhr such' ich den Schatten auf — Und schlafe und schnarche da prächtig; — Um 1 Uhr geh ich auf die Jagd, — Um 2 Uhr verspür' ich im Leibe — Ein Hungergefühl, das ich um 3 — Durch fleißiges Essen vertreibe; — Um 4 Uhr nehme ich Messungen vor, — Zu seh'n, wo ich eigentlich stecke; — Um 5 Uhr fühl' ich mich müde bereits — Und komme nicht weiter vom Flecke; — Um 6 Uhr zünd' ich die Pfeife an, — Die Nerven durch Dampf zu erfreuen, — Um 7 klopfe ich einen Scat — Mit meinen weißen Getreuen; — Um 8 Uhr halt' ich die Matte bereit — Aus naheliegenden Gründen, — — Nun sagen Sie mir, wo bleibt da Zeit — Den Emin Pascha zu finden!!"

— Der Bauer und der Tod. Eine eigenartige galizische Volkssage, welche die grobsinnliche Vorstellungsweise der polnischen Gebirgsbewohner kennzeichnet, hat der polnische Dichter Henryk Sienkiewicz bei seinem letzten Aufenthalte im Tatragebirge erfahren. Er veröffentlicht diese Sage jetzt im Krakauer „Czas": Einst ging ein Bauer des Tatragebirges nach

Nowytarg, Bohrer und Beil mit sich führend. Alsbald gesellte sich ein altes Weib zu ihm, in dem der Bauer den Tod erkannte (in der polnischen Sprache ist der Tod weiblich „ta smierc"). Der Landmann wollte natürlich die unliebsame Gesellschafterin los werden und blieb daher vor einer großen Weide stehen, bohrte in dieselbe ein Loch hinein und sah hindurch. „Was giebt's dort zu sehen?" fragte der Tod. „Sieh selbst hinein, wenn Du es wissen willst!" lautete die Antwort. Der Tod sah hinein, erblickte aber nichts. Darauf sagte der Bauer: „Krieche nur hinein, so wirst Du etwas Besonderes schauen." Der Tod ließ sich dies nicht zweimal sagen. Während er sich aber bemühte, in das Loch zu klettern, hatte der Bauer einen Keil geschnitzt und trieb denselben in die Oeffnung. Nun war der Tod gefangen und der Bauer ging vergnügt von dannen. So vergingen viele Jahre und kein Mensch starb in der ganzen Gegend. Als der Bauer aber alt wurde, mußte er mit schweren Sorgen kämpfen und wollte gern die Welt verlassen. Er ging daher zu jener Weide und gab dem Tode die Freiheit, der Tod nahm den Bauer mit sich und noch viele, viele andere Menschen, um sich für die langjährige Unthätigkeit schadlos zu halten. In der Hütte einer armen Wittwe, die er zu holen kam, baten ihn sieben Kinder um das Leben der Mutter. Der Tod wurde gerührt, ging zum lieben Gott und sagte: „Sieben Kinder bitten mich, ihnen die Mutter zu lassen, was soll ich thun?" Der liebe Gott erwiderte: „In dieser Angelegenheit habe ich nicht zu richten, frage meinen Sohn." Der Tod ging zu unserem Heilande und trug ihm sein Anliegen vor. Jesus gab zunächst dem Tode ein paar tüchtige Ohrfeigen und sprach: „Springe ins Meer und hole mir einen Felsblock." Der Tod that wie ihm befohlen und kam bald darauf mit dem Gewünschten zurück. „Zerbeiße den Felsen," gebot Jesus. Der Tod biß und biß, bis ihn alle Zähne schmerzten, der Felsen zerbissen war und er ein kleines Würmchen darin erblickte. Da gab Jesus Christus dem Tod abermals eine kräftige Ohrfeige und sagte: „Du siehst, daß ich von dem Dasein dieses kleinen, kleinen Wurmes auf dem Meeresgrunde weiß und um ihn besorgt bin, sollte ich von den Waisen nichts wissen und sie vergessen? Gehe und hole die Mutter!" . . .

— Poesie und Prosa. Fräulein (beim Anhören einer schmelzenden Sonate zu ihrem Nachbar schwärmerisch): „O, die Musik ist doch etwas Wunderbares. Sie lindert die Schmerzen der Menschheit. Was könnte man mit ihr wohl vergleichen?" Nachbar (Dr. med.): „Das Senfpflaster, gnädiges Fräulein".

— Bildung macht frei. „Nun, guter Freund, wo ist denn Ihre ganze Schweine- und Rinderzucht geblieben?" — „Ja, wissen's, die Schweine hat mir mein Sohn wegstudirt und für die Rinder lernt meine Tochter jetzt Klavier spielen."

— Ein Börsenkalauer. Wer von der Badereise zurückgekehrt ist, entgeht jetzt an der Börse schwerlich der Bewillkommnungsfrage: „Sie kommen wohl aus Gotha?" — „„Weshalb denn?"" — „Sie sehen so verbrannt aus!"

— Entgegenkommend. Gast: „Sagen Sie mir, Herr Wirth, nennen Sie diesen Wein Bordeaux?" — Wirth: „Wie's gerade kommt, mein Herr. Auf Wunsch nennen wir ihn auch Burgunder!"

Wetterbericht vom 9. und 10. August.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u Windstärke 0–6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0–10	Niederschläge.
9 Uhr Ab.	747.8	+ 14.4	S 1	85	3	
7 Uhr Morg.	745.6	+ 15.2	S 2	78	6	
2 Uhr Nm.	744.5	+ 25.0	WSW 2	40	6	

Witterungsaussicht für den 11. August.
Trübes Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung mit Gewitterneigung und Regen.

Sommertheater.
Sonntag, den 11. August:
Zum 1. Male:
Gastspiel des Frl. **Alma Waldow.**
Das Schützenlis'l.
Gr. Posse mit Gesang in 4 Acten.
Montag, den 12. August:
Einmaliges Gastspiel der Solotänzerinnen
Frl. **Verchow** und **del Erina**
vom Victoria-Theater in Berlin,
dazu
Eine Frau, die in Paris war.
Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.
Die Direction.

Gesellschaftshaus.
Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Frühschoppen-Concert.
Entree 15 Pf. **G. Fülleborn.**

Finke's Etablissement.
Heut Sonntag
nach der Theater-Vorstellung:
Ball.

Café Waldschloss.
Heut Sonntag
im Drei-Kaiser-Saal:
Ball.
Große Orchester-Musik.
Donnerstag:
Concert und Ball.

Louisenthal.
Flügel-Unterhaltung.

Schützenhaus.
Heut Sonntag:
Orchester-Tanzmusik.

Walter's Berg.
Flügel-Unterhaltung.
Zum Kaffee **Pflaumenkuchen.**
Es ladet freundlichst ein **R. Walter.**

Goldner Frieden.
Flügel-Unterhaltung m. Piston-Begleit.
Anfang 4 Uhr.

Gesundbrunnen.
Tanzkränzchen.

Grünbergshöhe.
Flügel-Unterhaltung
Zum Kaffee **frische Plinze.**

Goldner Stern.
Heute Sonntag **Tanzmusik.**

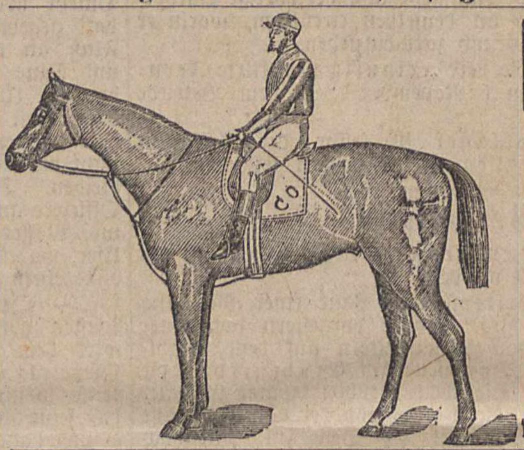
Deutscher Kaiser.
Flügel-Unterhaltung
mit Piston-Begleitung.

Sonntag: Tanzmusik
(Hornmusik) bei **W. Hentschel.**

Sonntag, den 11. d. M., ladet
zum **Erntefest**
freundlichst ein
Gastwirth **Carl Liers** in **Prittag.**

Sonntag, den 11. d. Mts. ladet zum
Erntefest
ergebenst ein Gasthofbes. **Liebig, Janny.**

Schützen-Gilde.
Sonntag, den 11. August cr.:
Nachfeier des Königschießens.
Prämienschießen. Beginn 4 Uhr Nachmittag.
Von Nachmittag 4 Uhr an:
Concert,
Stangenklettern u. sonstige Volksbelustigungen.


Hippodrom
Heut Sonntag
zur Nachfeier des Königschießens
Abends
Aalgreifen
wozu ergebenst eingeladen wird.

Auf vielseitigen Wunsch. **Schützenplatz.**
Ober-Ammergauer Darstellungen.
Das Leben u. Leiden Jesu Christi. Unwiderruflich Sonntag zum letzten Mal.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser
Nervenstärkendes Eisenwasser
(Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul)
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen; ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar. 25 Fl. = 6 M. 25 Pf. **excl.** Flaschen.
Anstalt für künstliche Mineralwässer aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage: Löwen-Apotheken **E. Schröder,** Grünberg i. Schl.

Mützen und Hüte modern und billigst bei **R. Panitsch.**

Gesellschaftshaus.
Morgen Montag:
Grosses Concert.
Anfang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Billets bei H. **E. Fowe. G. Fülleborn.**

Zur Nachfeier des Königschießens empfiehlt ein gut Glas 1887er à Glas 15 Pf., Lagerbier à Seidel 10 Pf.
Carl Weise.

Montag, den 12. d. Mts., ladet zum
Enten-Ausschieben
freundlichst ein
F. Bothe im braunen Hirsch.

Verein Concordia.
Dienstag: **Abendunterhaltung im Waldschloß.** Der Vorstand.

Aepfel-, Plaumen- und Quargkuchen bekannter Qualität empfiehlt
Aug. Negelein.

Brot,
groß, weiß und **wohlschmeckend,**
empfiehlt die Bäckerei von
W. Reimann, Lansitzerstr. 55.

Hauptfettes koscher
Rindfleisch
empfiehlt **H. Reckzeh.**

1 Aepfelmühle verkauft **Seebauer.**

1 Nußbaum z. verpachten Lansitzerstr. 39.

Eine **Henne** zugelaufen Mittelstraße 2.

Cacao-Pulver
von **C. J. van Houten,**
" **Hartwig & Vogel,**
" **P. W. Gaedke,**
" **J. & C. Blooker,**
" **Ph. Suchard**
vorräthig bei
Max Seidel.

Feinste
Weizen-Strahlen-Stärke,
Reisstärke,
Weizengries, sowie
Perl-Sago
und neue Heringe
empfiehlt
Oskar Neumann,
Silberberg.

Cocosnuß-Butter
empfiehlt
Ferd. Rau.

Liebig's Fleisch-Extract,
Kemmerich's Fleisch-Extract,
Cibils Fleisch-Extract,
Dr. Koch's Fleisch-Pepton
empfiehlt
Max Seidel.

Gesangbücher,
Kath. Gebetbücher,
Gratulationskarten,
Pathenbriefe
empfiehlt billigst bei grösster Auswahl
Otto Karnetzki,
Papierhandlung und Buchbinderei.

Künstliche Zähne
auf Gold und Kautschuk.
Reparaturen, vorzügliche Plomben
bei **F. A. Lehfeld,**
Berliner Straße 11.

Feinste Matjes-Heringe,
neue Voll-Heringe
empfiehlt
Ferd. Rau.

Best. **Weinessig** wieder bei **G. W. Peschel.**

Aepfelwein und
Aepfelwein-Bowle
empfiehlt
Grünberger Spritfabrik R. May.

Vorzüglichen Aepfelwein und Aepfelwein-Bowle
empfiehlt **O. Rosdeck.**

Vrzgl. 86r W.- u. Rw. L. 80 pf., Aepfelwein, dto. Bowle, Weinessig L. 20 pf.,
Himbeersaft bei **Fritz Rothe.**

Weinessig à **Ltr. 20 pf.,**
Aepfelwein à **Ltr. 25 pf.**
W. Faustmann, Berlinerstr. 57.

"G. alten Rothw. L. 60, Ww. L. 50 pf., Aepfelw. 25 pf. **R. Brunzel,** Blstr. 94.

86r Rw. L. 80, 87r Ww. L. 60 pf., Aepfelwein L. 30 pf. bei Ww. Derlig, Fleischmarkt 8.

85 R., 86r W. 80 pf. **Gustav Fritze.**

86r R. 80, 87r Ww. 50 pf. Tchf. Eckarth s., Ndstr

86r Rw. L. 80 pf. G. R. Pilz, Berlstr. 62.

88r L. 50 pf. Böttcher Tölk, Fleischerstr.

86r W.- u. Rw. 70 u. 80 pf. **A. Seimert.**

86r à L. 80 pf. **W. Sommer,** Grünstr.

Weinausschank bei:
R. Walde, Berlinerstr., 86r 80 pf.
Schädel, Berlinerstraße, 86r 80 pf.
B. Jacob, 86r 80, L. 75 pf.
G. Pätzold, Tuchausschnitt, 87r 60 pf.
A. Magnus, Krautstr., 87r 60 pf.
R. Anders vorm. Jäschke, Walkw., 87r 60 pf.
Wwe. Reckzeh, Schützenplatzw. 2, 87r 60 pf.
Reinh. Büttner, Hermsdrfstr. 18, W. 52, R. 68.
Winzer Pohl, Lansitzerstr., 60 pf.
August Künzel, Schertendorfstr., 87r 60 pf.
Gust. Horn, Breitestr., 86r R. u. W. 80 pf.
Anders, alte Maugscht, 87r 60, L. 50 pf.
W. Krüger, Schuhmmstr., 87r 60 pf.
H. Mustroph, a. d. Lattwiese, 60 pf.
O. Rentke, Säure 16, 60 pf.
Pohl, Breitestr. 38, 87r 60 pf.
L. Schneider, Krautstr., 60 pf.
W. Herzog, Löbtenz, 87r 60 pf.
H. Eckarth, Schützenstraße, 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Am 8. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.
Nachmittagspr.: Herr Predigtamtskandidat Jurisch.
Nach dem Vormittagsgottesdienste: Kindergottesdienst: Herr Past. sec. Gleditsch.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 96.

Sonntag, den 11. August 1889.

8] ## Die Centralpenne auf dem Lande.

Ziemlich mit zuerst ist die Bettlerfrau gekommen. Die Bedauernswerthe hat nicht nur alles, was sie an Kartoffeln und sonstigen Eßwaaren erhalten, den ganzen Tag herumschleppen müssen, sondern auch noch das kleinste der beiden Mächen, welches vor Kälte und Müdigkeit nicht mehr fort konnte, auf dem Rückwege in ein Tuch eingewickelt getragen. Das andere, größere Mädchen ist auch sozusagen halb todt, und sein einziger Wunsch ist — schlafen.

Die Frau hat nur eben den Korb abgesetzt (der Mann, der ihr dabei hilft, bemerkt mit heimlichem Behagen, daß er sehr schwer ist, ohne aber daran zu denken, daß diese Last seine arme Frau den Tag auf den Schultern hatte), so denkt sie sofort an ihre Kinder, und Mutterliebe giebt ihr Feldherrnblick. Sie hat gekeucht, um nur wieder mit zuerst zurück zu sein, aus dem Grunde, um ihren Kindern ein Plätzchen am warmen Ofen besetzen zu können. Und es ist ihr geglückt. Aus ihrem Mann und ihrem Korbe baut sie in der wärmsten Ecke eine privoforische Barrikade, aus ein paar alten Röcken und Kissen wird eine Art Lager zurecht gemacht, und hierauf werden von ihr die beiden Würmchen gebettet, die auch sofort vom tiefsten Kinderschlaf, unbekümmert um das nun beginnende Getümmel, umfangen werden. Und es war die höchste Zeit! Eine Viertelstunde später, und der Ofen war besetzt, unnahbar besetzt von ebenfalls frierenden, jämmerlichen Gestalten. Der Hausknecht oder Viceboos ist jetzt in seinem Fahrwasser! Er spielt Hotelier in der Begrüßung seiner Gäste! Jeden empfängt er mit der freundlichcollegialen Frage: „Nun, wie ist's Geschäft gegangen?" — Alle fünf Minuten geht die Thür auf, und einzeln oder truppweise erscheinen die Reisenden. Das ist so recht die Zeit des Viceboos, denn kaum ist ein Gast eingetreten, so ist auch sein heißester Wunsch — ein fester Schnaps, der jeden sobald als möglich vom Frostschauer befreien soll.*) Glücklich die, die jetzt bereits einen sicheren Platz haben, zumal am Ofen, denn alles drängt nach diesem, der doch schon dicht umlagert ist, und siehe, es scheint nicht mehr weit von einer Prügelei zu sein, denn ein vierschrötiger Kerl, einer der letzterschienenen, dem auf seine Bitten Niemand weicht, nimmt seine Zuflucht zu „Blut und Eisen" und drängt sich rücksichtslos hindurch, es ruhig auf Schläge ankommen lassend. Wohl schreien verschiedene auf, denen er auf die halberfrorenen Zehen getreten, auch andere mucken auf, aber den Bemühungen des Viceboos (es ist ja noch kein Schnaps in den Köpfen) gelingt es, diesmal noch wieder Ruhe zu schaffen.

Das drängt und quetscht sich durcheinander wie ein Ameisenhaufen, und die große Stube ist heute Abend längst zu klein. Das schreit, spricht und streitet durcheinander. Jetzt ruft der „Viceboos" mit lauter Stimme in diesen Trubel hinein: „Heute gieb's Pellkartoffeln! Wer von Euch will welche?" — „Hurrah! Pellkartoffeln! Mir für 10 Pfg.!" — „Ich für 15 Pfg. und 5 Pfg. Butter!" — „Mir bring für 5 Pfg. und einen Schwimmling!" — Der Viceboos, ohne sich um die Zuthatenbestellungen im geringsten zu bekümmern, überschlägt ungefähr das nöthige Quantum der zu kochenden Kartoffeln und verschwindet nach der Küche, wo die älteste Tochter, ein stilles, blasses Kind von 12 Jahren, das Kochen besorgt. Draußen im halberleuchteten Flur am Schnapsschranke stehen auch schon wieder ein Dutzend Kunden, welche höchst dringend ihren ersten Abendschnaps verlangen und so schnell wie möglich bedient sein wollen. Das Geschäft blüht, und der Viceboos kommt kaum auf 5 Minuten von diesem Zauberschrank weg.

Nachdem die Mehrzahl nach und nach ordentlich aufgethaut ist, stellt sich's heraus, daß heute Abend alles besonders gut aufgelegt und fröhlich ist. Man erfährt nun auch so nebenbei, daß heute in der Christenheit Sonntag gewesen war; Hier hat man freilich nichts davon gespürt. Der Grund zur Fröhlichkeit ist nämlich die ziemlich reiche Ernte, welche die meisten von ihnen eingeheimst haben. Dazu kam noch, daß in einem benachbarten Dorfe eine ungewöhnlich große Bauernhochzeit gefeiert worden war, zu welcher die einen zufällig, die anderen wissentlich gekommen waren — die Bettlerfrau hat auch davon gewußt und reichlich erhalten. Bei dieser ersehnten Festlichkeit haben sich denn unsere Bekannten die Taschen reichlich stopfen können, auch erzählen alle unter großem Jubel, wie sie unter den Gästen auch den gefürchteten „Teckel" (Gensdarm) dieses Striches getroffen, der aber diesmal keinem etwas gethan habe, im Gegentheil gute Miene zum bösen Spiel gemacht und die Kunden diesmal selbst animirt habe, nur fest zuzulangen und einzustecken, was sie nicht aufessen könnten. „Heute steckt ihr ein, morgen stecke ich euch ein, denn Gnade euch Gott, wenn ich morgen einen von euch draußen auf der Penne noch finde. Wer noch da ist, muß mit!" — „Nein, Gott bewahre, Herr Wachtmeister, ich reise morgen früh ab, ich auch — ich auch!" Und nach 14 Tagen sind sie immer noch da.

Der Ofen ist immer noch dicht umlagert von durchfrorenen Gestalten, einige möchten fast hineinkriechen, so frösteln sie, und doch strömt derselbe bereits eine Gluth aus, daß schon verschiedene daran hängende Lappen und Fetzen versengt sind. Aber diejenigen, welche dort Platz gefunden haben, verlassen denselben nicht. In zwei, drei Reihen hocken sie hintereinander.

Dort am Fenster im Winkel sitzt einer, dessen struppiger Kopf tief auf die Brust gebeugt ist. Seine Mütze ist ihm auf die Erde gefallen. Den Rock hat er bis oben zugeknöpft. Er hatte unterwegs des Guten zu viel gethan und nur mit Hülfe einiger dazu kommenden Kunden das Obdach erreicht. Nun duselt er in seinem Fuselrausche so hin. Seine durch- oder erfrorenen Füße hat er noch in den eiskalten Schuhen stecken, denn er ist zu betrunken, um sich dessen zu erinnern. Wie er hierher gekommen ist, weiß er absolut nicht. Er zittert vor Frost am ganzen Leibe, und daß er an dem schlecht schließenden Fenster sitzt, macht ihn auch nicht gerade wärmer. Ihn schüttelt's durch und durch, vergeblich hat er den Rockkragen heraufgeschlagen und die Arme in die Aermel gesteckt. Dazu scheuert er sich unaufhörlich den Rücken. Gern möchte er noch etwas Warmes trinken, aber er hat eben nur noch 5 Pfennig Schlafgeld. Alles andere hat er irgendwo mit anderen verschmort, und wo sind die guten Seelen jetzt?

(Fortsetzung folgt.)

*) Je nach der Gegend heißt es: Vater, gieb mir ein halb Pfund, oder ein Achtelchen, ein Kännchen, ein Quart, einen Wachtmeister. Bei besonderen Gelegenheiten bestellt man wohl „Wohlthäter" einen „Rittmeister", d. i. 12 „Wachtmeister".

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Kämmerei Grünberg.

Geburten.

Den 2. August. Dem Uhrmacher Karl Ludwig Ernst Robert Schmidt eine T. Emma Marie Gertrud. — Dem Fabrikarbeiter Johann Ernst Wilhelm Apelt eine T. Helene Amalie Anna. — Dem Kaufmann Hugo Julius Otto Rawitscher eine T. Erna Elise Auguste. — Den 3. Dem Maler Johann Friedrich Hermann Kunert eine T. Helene Elsbeth. — Den 4. Dem Fabrikarbeiter Johann Friedrich Wilhelm Seifert ein S. Fritz Paul. — Den 5. Dem examinirten Locomotivheizer Gustav Emil Richard eine T. Klara Martha Elfriede. — Den 7. Dem Kutscher Johannes Laurentius Deutschmann ein S. Johann Karl Paul. — Dem Bauer Johann August Kirschke zu Kühnau eine T. todtgeboren. — Den 8. Dem Maurer Friedrich Hermann Mischke eine T. Frieda.

Aufgebote.

Tapezierer Adolf Oskar Josef Irmer zu Striegau mit Mathilde Maria Buchmann. — Fabrikarbeiter Adolf Robert Paul Schulz mit Juliane Louise Grätz. — Tuchmachergeselle Karl August Vogel mit Auguste Amalie Pauline Haupt.

Eheschließungen.

Den 5. August. Briefträger Paul Georg Wenzeslaus Letzner mit Maria Bertha Franziska Krowarz. — Den 6. Bäckermeister Paul Richard Otto Mohr mit Klara Auguste Bertha Weiland. — Den 7. Fabrikarbeiter Johann August Große mit Maria Pauline Emilie Nawrazala. — Ackerbürger Paul Richard Otto Pätzold mit Maria Amalie Bertha Weichert zu Schweinitz I.

Sterbefälle.

Den 3. August. Wittwe Anna Dorothea Elisabeth Buchwald geb. Seifert, alt 76 Jahre. — Den 5. Tagearbeiter Karl Eduard Stahn, alt 46 Jahre. — Des Tagearbeiters Johann Reinhold Gebauer S. Karl Otto, alt 27 Tage. — Den 7. Des Kutschers Johann Ernst Tamaschke T. Anna Klara, alt 1 Jahr 6 Monate. — Tuchmachermeister Karl Friedrich Adolf Senftleben, alt 78 Jahre. — Den 8. Wittwe Johanne Friederike Dietrich geb. Vorwerg, alt 66 Jahre. — Den 9. Rentiere Emma Willmann geb. Fiedler, alt 58 Jahre. — Den 10. Des Fabrikarbeiters Karl Friedrich Oskar Wirth S. Oskar Paul, alt 8 Monate.

180. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 7. August 1889.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinne à 15 000 M 73851 87288.

Gewinne à 10 000 M 168956 181257 181363.

Gewinne à 5000 M 4697 23678 51669 64427 112045 155147 156009 158374.

Gewinne à 3000 M 6744 13397 13939 16344 19651 20446 30298 37282 46211 47840 81013 86948 92546 97165 106395 115410 117270 119731 121911 125282 131822 134688 135024 136772 147198 150967 155008 157241 175716 183641 188738.

Gewinne à 1500 M 6543 7578 7659 9223 13543 16468 24289 39822 42119 47279 57773 62325 78566 94976 96480 99136 108997 113817 123504 129902 132300 147961 154511 155005 174344 179564 179713 179853 189578 189836.

Gewinne à 500 M 1712 22526 24275 29356 30549 34623 36095 45792 46510 53162 56159 56750 56858 64881 85529 86749 86978 90319 90334 92015 98622 110066 127541 133777 134078 151452 162111 163435 166704 169652 174174.

Gezogen am 8. August 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 15 000 M 30161 82554 92485.

Gewinne à 10 000 M 105028 119135 166194 177392.

Gewinne à 5000 M 5177 38346 90351.

Gewinne à 3000 M 6860 9820 20364 21013 25597 28709 32205 32348 32412 40088 40415 40562 42870 47206 60483 71110 78234 78835 89263 89742 111526 116233 116983 118828 120216 128573 132759 144719 147759 148005 149181 159625 170909 189957.

Gewinne à 1500 M 9480 11602 18816 37352 39182 41227 41873 45366 56276 57771 64368 71924 82035 89841 99464 108147 134261 134856 147550 147874 149037 158581 171882 172823 174105 179383 180726 181121.

Gewinne à 500 M 403 9000 18323 23308 25549 27615 31399 31459 47368 57811 67032 68886 78179 81868 82667 85387 103167 107468 111043 111163 111505 113611 113982 115112 115694 116041 123301 123557 124541 139320 142340 143775 150674 158257 161056 166235 171004 177560.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 40 000 M 162380.

Gewinn à 30 000 M 187061.

Gewinn à 10 000 M 38692.

Gewinne à 5000 M 12014 30512 46573 75066 96448 171261.

Gewinne à 3000 M 6757 13419 19670 23179 26909 28241 34209 46987 58991 64775 68948 84122 84251 85152 107572 114948 121430 133926 134461 135861 141975 147101 153632 157030 166955 171925 176255 178606 182019 183711.

Gewinne à 1500 M 14 3364 9232 25786 36287 36649 49060 50086 52511 52727 56175 57822 62609 70984 75024 87566 93238 108180 114139 114599 116915 124238 136289 139834 145734 154264 155875 157277 162710 165142 171945 173684 174488 175697 177625 178991 184382 186208 186418.

Gewinne à 500 M 3467 4977 8485 13826 26277 27790 29653 37828 41473 43782 45602 49353 50308 63292 65833 71559 82774 84300 85277 85526 89006 91649 95502 109792 110589 110608 110735 114807 120215 129290 131156 138904 142602 142869 146948 153188 153504 156538 157994 158969 164533 169201 181212.

Gezogen am 9. August 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 150 000 M 60835.

Gewinne à 10 000 M 90826 171384.

Gewinne à 5000 M 348 92045.

Gewinne à 3000 M 11322 11568 13561 17167 20678 39255 44008 48976 51164 51544 53818 55277 60376 60469 65994 70800 84031 88458 91453 91961 91835 93011 94148 98893 118011 126495 127524 130636 132512 136236 137157 138206 146773 162152 163073 164558 165730 166344 170046 172970 178913 182885 182920 184786 188162.

Gewinne à 1500 M 6300 6329 11807 13157 25071 26774 28120 39162 41419 46008 46775 49599 49974 54557 57804 59106 60735 65073 69020 72886 77024 77473 98024 100823 100922 103043 104145 113183 116345 131059 131572 136604 141899 142820 146404 151154 154028 160631 162600 173777 174363 177403 185047 185763 185930 188063.

Gewinne à 500 M 4869 10181 12379 28921 31388 37321 38316 41506 45436 51615 56970 63794 64318 68543 70827 72362 73065 73193 81846 93702 97715 99776 108980 110803 112590 113200 113779 114350 116647 121172 125940 130367 135246 137312 140056 147155 148943 149738 152511 154348 157200 162686 165342 165709 169462 177473 187875.

Lösungen der Räthsel in Nr. 93:

1. Füßen.
2. Ems — Uri — Stall — Edam — Esau — Anden — Enz.

Logogryph.

Vaterfreuden! Welch' ein Wort!
Manchmal ist's am rechten Ort;
Doch bei manchem Vater hat
Niemals es die rechte Statt.
Ist der Junge noch so klein,
Stellt sich schon der Aerger ein;
Wird es mit dem **a** der Sohn,
Ist er oft mit **u** es schon.
Später aber wird's noch schlimmer,
Ist der Sohn mit **u** es immer;
Hört mit **u** er's auf zu sein,
Kommt schon eine neue Pein.
Bis der Sohn gut angestellt,
Kostet's immer Vaters Geld;
Und ein Seufzer steht ihm frei,
Wird der Sohn es gar mit **ei**;
Denn nicht knausern darf er mehr,
Steht der Sohn erst bei dem Heer.

Skataufgabe.

Sie haben in der Vorhand die vier Wenzel, Grün König, Ober, Neun, Acht, Sieben, Roth Sieben. Alle Aß und Zehnen sind im Spiel, und zwar hat jeder der anderen Spieler zwei Aß und zwei Zehnen; Mittelhand hat Grün Aß und Zehn; Roth Aß und Zehn sitzen verteilt. Sie müssen gleichwohl das Großspiel gewinnen, weil Ihre Gegner — richtig spielen. Wie waren die Karten vertheilt? Wie entwickelte sich das Spiel?

Berliner Börse vom 9. August 1889.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	108,50 bz.
„	3½	dito dito	104,20 bz.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107,20 bz. G.
„	3½	dito dito	105,20 bz. G.
„	3½	Präm.-Anleihe	170,75 G.
„	3½	Staatsschuldsch.	101,20 bz. G.
Schles.	3½	Pfandbriefe D.	101,50 G.
„	4%	Rentenbriefe	105,75 bz.
Posener	3½	Pfandbriefe	101,30 bz.
„	4%	dito	101,50 G.

Berliner Productenbörse vom 9. August 1889.

Weizen 181—193. Roggen 152—163. Hafer, guter und mittler schlesischer 155—162, feiner schlesischer 163—167.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Das Mittel der Arbeiter. Görlitz. Da ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet bin, will ich nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, daß ich durch die ausgezeichneten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen wieder gesund geworden bin. Ich litt seit Jahren an Magenschwäche, Zittern am ganzen Körper, Verstopfung, und fühlte ich bereits nach Gebrauch der ersten Schachtel Schweizerpillen bedeutende Linderung meiner Leiden. Ich habe jetzt wieder guten Appetit, regelmäßige Verdauung und schmeckt mir besonders wieder meine Pfeife Tabak, was auf eine vollständige Wiederherstellung meiner Gesundheit schließen läßt. Ich empfehle daher Ihre Schweizerpillen allen an derartigen Uebeln Leidenden. Ernst Wilhelm Kretschmer, Arbeiter, Steinweg 9. — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen. Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

FÜR TAUBE. — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. H. Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Bekanntmachung.

Bei der Sparkasse sind 75- bis 80,000 M. zur hypothekarischen Ausleihung zum Zinsfuß von 4 Procent gegen pupillarische Sicherheit vorhanden.

Darlehnsanträge sind unter Beifügung der Versicherungs-Dokumente, vorschriftsmäßiger von 2 gerichtlich vereideten Taxatoren ausgefertigter Taxen und Feuerversicherungspolicen alsbald an uns zu richten.

Grünberg, den 5. August 1889.

Der Magistrat.
J. V.
gez. **Rothe.**

Bekanntmachung.

Vorzunehmender Bauarbeiten auf der Chausseestrecke: Krampe-Oderfischerei — wegen, ist dieselbe von **Dienstag, den 13. d. M. ab,** bis auf weiteres für Fuhrwerk und Reiter geschlossen.

Der Fahrweg nach der Oderfischerei geht von Krampe über die schmale Treibe, Straminbrücke und Pasnikberg.

Grünberg, den 10. August 1889.

Der Magistrat.
J. V.
gez. **Rothe.**

Bekanntmachung

Mittwoch, den 14. August, früh 9 Uhr, sollen im Lansitzer Revier auf den Teichbergen:

115 Rmtr. kiefern Stockholz

meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 9. August 1889.

Der Magistrat.
gez. **Dr. Fluthgraf.**

Versteigerung.

Montag, den 12. August d. J., Nachmitt. 2 Uhr, werde ich **bestimmt** in Droschkau auf der **Muche-Schmidt'schen** Wirthschaft

das Obst, sowie das Gras und den Klee, welcher sich auf dem Felde hinten am Garten der Besitzung befindet,

gegen baare Zahlung meistbietend versteigern. **Köhler,** Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Auktion.

Montag, den 12. August, Nachmittags 2 Uhr, soll in dem Hause **Breitestr. Nr. 51** der Nachlaß der Fabrikarbeiterin **Bertha Kliem,** als: 1 Kleiderspind, 1 kl. Spind, Tisch, Stühle, Bettstellen mit Wand, **Betten,** Hausgeräth und andere Sachen meistbietend gegen **sofortige** Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Auktion.

Donnerstag, den 15. August, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthofe zum goldenen Frieden, **1 elegantes Nußbaumbuffet mit Marmorplatte, 2 große feine Petroleumkronleuchter,** Kleiderspinde, Tische, Bettstellen mit und ohne Matratze, Betten, neue Federn, **1 Plättofen mit 6 Eisen,** Küchengeräth, Kleidungsstücke, einige neue Spiegel und sehr viele andere Sachen meistbietend gegen **sofortige** Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Auktion.

Montag, den 12. August, Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Hofe des Seifenfabrikanten Herrn **Richter** Fenster, Thüren, 2 eis. Thüren, 1 eis. Pumpenschöpper mit Schwengel, 1 kupf. Ofentopf, Kisten und Anderes meistbietend gegen **sofortige** Zahlung verkauft werden.

Das **Bauergut Nr. 33 Droschaidau,** 85 Morgen groß, ist mit voller Ernte und Inventar unter ganz besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. zu verpachten. Preis 5000 Thlr., Anzahlung 1500 Thlr., in der Feuerversicherung mit 2100 Thlr. Reelle Selbstkäufer resp. Pächter erfahren nähere Auskunft beim Besitzer

Bauergutsbes. **Carl Jungnickel,**
Seiffersdorf, Kr. Freistadt.

Ein zur Erbauung eines photogr. Ateliers geeigneter Platz in guter Geschäftslage wird baldigst zu kaufen oder zu miethen gesucht.

Näheres bei **H. Müller,** Breitestr. 15.

Die westliche Hälfte meines **Ackers** beim **Inquisitoriat** verkaufe noch. **Nippe.**

Mein i. d. Linde gel. Acker u. Weing. ist mit od. ohne Ernte bald z. vrk. **Herzog,** Löbtenz 11.

Gr. k. Ofentopf verk. Schertendorferstr. 39.

Ein großer wenig gebrauchter **Kessel** ist billig zu verkaufen **Berlinerstr. 57.**

Ein großer **Saalspiegel** mit Consol u. schwarzer Marmorplatte sof. billig zu verkaufen bei **Witthaus,** Berlinerstr. 65.

1 Wiege zu verkaufen bei Frau **Linke,** Niederstr. 58.

1 zweirädr. Kohlenw. u. And. z. vrk. Löbtenz 11.

Eine g. frischmelke **Kuh** mit od. ohne Kalb steht zum Verk. **Krampe** Nr. 77.

Ein guter **Ziehhund** billig zu verk. bei **Seeliger** in **Poln.-Kessel.**

Dominium Gr.-Reichenau b. Naumburg a. Bober offerirt zur Saat

Chrestensen u. Pirnaer Roggen

pro Ctr. 1 Mark über die Notiz.

200 Ctr.

schöne rothe Eßkartoffeln

hat abzugeben

Dom. Mttl.-Ochelhermsdorf
bei Grünberg i. Schl.

Mehrere Schlosser

finden dauernde Beschäftigung.

Maschinenfabrik **Robert Linke,**
Freystadt.

Einen tüchtigen Schmied, sowie Maschinenschlosser

sucht **J. Nierth.**

Mauersteinstreicher

bei M. 5,00 per Mille Accordlohn stellt noch ein

R. Holzmann's Dampfziegelei.

1 Schuhmacherges. f. Küter, Naumbrgstr.

Arbeiter

nehme noch an.

Otto Eichler.

Arbeiter sofort gesucht.
Wilhelm Lorenz, Grünberg.

Fuhrleute z. Ziegelfahren

(Bergschlossbrauerei), per Mille M. 4.00 Fuhrlohn, können sich melden.

R. Holzmann's Dampfziegelei.

Lehrling. Für mein Colonialwaaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche sofort oder 1. October einen **Lehrling.**

Crossen a. Oder.
Carl Altmann.

Ein Laufbursche

wird verlangt **Postplatz 8.**

Knechte, Mägde, Mädchen f. Alles bei hohem Lohn zum sofort. Antritt ges. durch Miethsfr. **Kaulfürst,** Niedrstr. 29.

Eine tüchtige

Köchin

zum Antritt per 1. Oct. d. J. sucht

Frau Rechtsanwalt Kleckow.

Mädchen f. Küche u. Hausarb. u. vom Lande find. g. Stell. d. Fr. **Schmidt,** Maulbeerstr. 9.

Eine Bedienungsfrau und ein starkes Kindermädchen

sof. gesucht Züllichauer Chaussee 43, 1 Tr.

Mädchen f. A., Stuben-, Kinder- und Landmädchen sucht Fr. **Becker,** Neumarkt 7.

Eine **geübte Weberin** wird gesucht.
Tuchmacher-Gewerksfabrik.

Ein anständiges Mädchen sucht dauernde Beschäftigung zur Schneiderei. Näheres Niederstraße 21.

2 ordentliche **Mädchen** erh. **Kost u. Schlafstelle** Fließweg 14.

1 Stube, Küche u. Zub. z. verm. Lessenerstr. 48.

Kl. Stb. a. 1 od. 2 Leute z. verm. Fleischerstr. 3.

1 Oberstb. z. 1. Sept. z. vrm. Naumbrgstr. 49a.

Eine **Wohnung,** besteh. in 2 Stuben, Küche und Zubehör, den 1. October zu vermiethen **Berlinerstr. 65.**

3 Stuben, Küche u. Zubehör sofort zu vermiethen bei **Heinr. Rinke.**

Erste Etage, eine Wohnung, Entree, 4 Zimmer, helle Küche m. Wasserleit. u. sonst. Zub., ist Oct. z. verm. Bäcker **Sander.**

Eine **Stube** nebst Zubehör zu vermiethen **Ring 20.**

Wehmüthige Erinnerung

an unsern so früh dahingeschiedenen Freund, den Junggesellen

August Kühn in Lawaldau.

Gestorben den 27. Juli 1889.

Menschen, hier für diese Welt geboren,
O, wie so vergänglich ist ihr Leben,
Wenn sie kaum zum Menschen sich erheben
Werden sie zu Höherm auserkoren.
Denn im steten Wechsel der Geschicke
Steht die Welt nun schon seit ewiger Zeit,
Und die Allmacht reißt oft eine Lücke
Da, wo man noch längst nicht dacht' so weit.
So auch hier in trauter Freundschaftsrunde
Schleicht der Tod, der unerbittliche, sich ein
Und schlägt eine herbe schmerzensvolle Wunde
Tief in Aller Herz hinein.
Noch ein Jüngling so in voller Blüthe
Warst Du entfaltet und mußtest scheiden hier,
Das empfindet wohl jedes Gemüthe,
Welches Dich so gut gekannt wie wir.
Geschwister zollen Thränen Dir.
Kein Strom der Zeit wird lindern unsre Schmerzen,
Denn Du, geliebter August, bist nicht mehr;
Dein Scheiden hat uns tief betrübt,
Weil wir Dich treu und heiß geliebt.
Du bist nicht mehr, so klagt die Mutterliebe,
Die stets durch Dich so glücklich war;
Du bist nicht mehr, so klagt aus reinem Triebe
Der Vater und der treuen Freunde Schaar,
Von unserm Reichthum, unserm Glück
Bleibt uns die Grabstatt nur zurück.
So schlummre sanft, befreit von Kummer,
Bis Gott zum höhern Sein Dich weckt;
Der Tod, er ward Dir nur zum Schlummer,
Hat Dich, Verklärter, nie erschreckt.
O möchtest Du von Deinen Höhn
Oft liebend auf uns niedersehn!

Gewidmet von den Ehrenträgern u. Jungfrauen.

Größte Auswahl von Reisekoffern und Taschen, Hosenträgern, Schulmappen und diversen Bücherträgern, Peitschen, Leder-Kinderschürzen, diversen ff. Lederwaaren, Spazierstöcken bei

Alex. Kornatzki.

Nur gut gepolsterte Sophas!
Besorgung von Holzjalousien.

Bei Husten u. Heiserkeit,

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Keuchhusten, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddee, Apoth.

Niederlage in der **Löwen-Apotheke** zu **Grünberg.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger** (Wurm), **böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgeschw. 2c.** Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetschen, Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Schtl. 50 pf.

Saat-Roggen,

echt Pirnaer Original — sowie einmalige Original-Absaat —

offerirt auf vorherige feste Bestellung

Robert Grosspietsch.

Blauen **Mohn** a Ltr. 30 Pf., sow. guten alten **Hafer** empfiehlt **Heinr. Rinke.**

Größere Posten **Pflaumen** sucht zu kaufen **Moritz Faustmann,**
Fleischmarkt 9.

Aepfel u. Pflaumen werden zu pachten gesucht. Offerten unter **R. M. 70** befördert die Exped. d. Bl.

10 Millionen Mark Kassengelder, **billigster Zinsfuß,** werden nachgewiesen durch **Jentsch,** Lieut. a. D., Breslau, Grünstr. 15 a. Anfragen sind 20 Pfg. in Briefmarken beizulegen.

1000 bis 1500 Mark

leihweise gegen Sicherheit gesucht. Offerten sub **B. 13** an die Exped. d. Bl. erbeten.

900—1200 Mk. werden zur 1. Hypoth. auf ein ländl. Grundstück bald zu leihen gesucht. Offert. unt. **E. G.** a. d. Exp erb.

1 Kindermäntelchen Montag Abend verloren. Abzug. Schertendorferstr. 33.

Ein fr. möbl. Zimmer ist zum 1. Sept. zu vermiethen **Holzmarktstr. 14.**

Max Seidel,
Grünberg, Schles.

Amtliche Verkaufsstelle für Ungar- u. Tokayer-Weine
in Flaschen
aus dem Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkeller
(unter Aufsicht des Königl. ungar. Handelsministeriums).
Verkauf laut amtlicher Preisliste.

Gegründet 1879. **G. Menzel's** Gegründet 1879.

Atelier für künstliche Zähne,

Plomben, Nervtödten 2c.
befindet sich Markt Nr. 8, I. Etage.
Neusalz a. O., August 1889.
G. Menzel, Zahntechniker.

Flügel u. Pianinos,

nur kreuzseitige, 10 verschiedene Modelle, glockenheller Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Rector **A. Stolz.**

Die Dampf-Schönfärberei, Druckerei u. chemische Reinigungs-Anstalt

für Herren- u. Damen-Garderoben, Teppiche, Möbelbezüge, Gardinen 2c.

von **P. Ottinger,** Niederstraße 28, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publicum von Grünberg und Umgegend wiederum einer geneigten Beachtung.

Erstlings-Wäsche,
Herren- und Damen-Wäsche,
Tricotkleidchen u. Knabenanzüge,
Barchend-Blousen,
Kinderlätzchen u. Kragen,
Waschflecke, Topflappen,
Schürzen,
Scheuertuch, elsäss. Hemdentuch,
Leinen, Handtücher,
Tischtücher 2c.
empfiehlt billigst

M. Röhricht
vorm. **H. Bethke.**

Regenschirme

in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner **Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzen** in allen Breiten.

A. Knoblauch, Hoftapezierer.

Mäuse-, Ratten-, Maulwurfsfallen

empfiehlt
H. E. Conrad, Eisenhandlung,
Postplatz, im früher Sanniter'schen Hause.

Aepfelmühlen empfiehlt billigst **Belitski,** Burg 26.

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.